

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.50.  
Durch die Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.50;  
im sonstigen inländischen  
Verkehr M. 1.60;  
hierzu 30 c. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-  
anstalten und Postboten, auch  
in Neuenbürg die Postämter  
jederzeit entgegen.

Anzeigenpreis:  
die einspalt. Zeile 12 c.  
für auswärts 15 c.  
bei Ankaufsvorteilung  
durch d. Reichspost 20 c.  
Kleinanzeigen 30 c.  
Bei öfterer Aufnahme  
entsprechender Nachschlag.

Schluss der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 32.

Neuenbürg, Donnerstag den 8. Februar 1917.

75. Jahrgang.

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 7. Febr. (WZV.) Amtl.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Nur in wenigen Abschnitten erhob sich infolge ungünstiger Sicht die Gesechsstätigkeit über das gewöhnliche Maß.

Südwestlich Senneheim griff vormittags eine französische Kompagnie nach starkem Feuer an. Sie wurde abgewiesen und ließ mehrere Gefangene in unserer Hand.

Bei erfolgreichem Erkundungsvorstößen nahe der Küste, beiderseits der Ancre, an der Nordwestfront von Verdun und im Parroiswald (Vothringen) wurden 60 Gefangene gemacht, drei Maschinengewehre erbeutet.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern:

An der Vereina drangen Stoßtrupps in die feindlichen Linien und lehrten nach Zerstörung von Unterständen mit 2 russ. Offizieren, 50 Mann und 9 Minenwerfern zurück.

Auch an der Bahn Kowel-Lud hatte ein Vorstoß von Sturmtrupps vollen Erfolg. Dort wurden 18 Gefangene, 1 Minenwerfer aus den russischen Gräben geholt.

Front des Feldmarschalls Erzherzog Josef: Nordöstlich Airt-Baba scheiterten die Angriffe von zwei feindlichen Kompagnien.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Längs Putna und Sereth nahm zeitweilig das Artilleriefeuer zu. Mehrfach kam es zu Vorfeldgeschäften.

### Mazedonische Front:

Im Gernabogen und auf beiden Wardarufsern einzelne starke Feuerwellen, bei sonst geringer Gesechsstätigkeit.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 7. Febr. Abends. (WZV. Amtl.)  
An allen Fronten nur mäßige Gesechsstätigkeit. Dem Angriff eines englischen Fliegergeschwaders auf Brügge fielen durch Treffer in eine Schale eine Frau und 16 belgische Kinder zum Opfer. Militärischer Schaden wurde nicht verursacht.

## Die Haltung der Neutralen.

Die nordischen Staaten und Holland, deren Schifffahrt durch die deutsche Seesperre empfindlich in Mitleidenschaft gezogen wird, haben bisher zu dem deutschen Schritt, der die Anwendung des verschärften U-Bootkrieges verkündigte, noch keine Stellung genommen. Es liegt in der Natur der Sache, daß sich diese Mächte vorläufig abwartend verhalten, und es ist anzunehmen, daß sie in ihren Entschlüssen der neugeschaffenen Lage Rechnung tragen werden.

Dies umsomehr, als die deutsche Regierung zu erkennen gegeben hat, daß sie sich von möglicher Rücksicht auf die Neutralen leiten lassen wird. Wenn unsere nördlichen und westlichen Nachbarn die Beeinträchtigung ihrer Interessen durch die kriegsführenden Mächte auch bitter empfinden, so dürfen sie dabei doch nicht vergessen, daß die deutschen Maßnahmen lediglich die Folge englischer Uebergriffe sind. In der gleichen Weise, in der sich Großbritannien Deutschland gegenüber von Beginn des Krieges ab über alle Völkerrechtsbestimmungen hinweggesetzt hat, hat es von dem Augenblick an, in dem es für die britischen Pläne erforderlich schien, jede Rücksicht auf die Neutralen beiseite gelassen. Die Einwirkungen des verschärften U-Bootkrieges auf die neutrale Schifffahrt bleiben weit hinter den Wirkungen der englischen Maßnahmen zurück. Die neutrale Schifffahrt steht schon seit langer Zeit vollständig unter englischer Kontrolle und muß sich widerstandslos allen englischen Anordnungen fügen, wenn sie nicht am Befahren der Meere verhindert werden will. Wie rücksichtslos England gegen die Neutralen vorgeht, läßt sich am besten daraus erkennen, daß die englischen Behörden den neutralen Schiffen, die sich gegenwärtig in englischen Häfen befinden, die Ausfahrt untersagt, damit sie nicht bis zu der von Deutschland abgegebenen Freit aus der Gefahrzone herauskommen. England versucht also ganz offensichtlich, Konfliktstoffe zwischen den Neutralen und Deutschland zu schaffen, die Neutralen werden aber hoffentlich genügend ruhig Blut bewahren und sich ihr klares Urteil nicht trüben lassen, um zu erkennen, wem sie die Verluste an wertvoller Tonnage zu verdanken haben, wenn späterhin innerhalb des Sperrgebietes ihre Dampfer in Gefahr geraten. Um die deutschen Maßnahmen kann jetzt nicht mehr diskutiert werden, Deutschlands Entschlüsse sind unabänderlich, denn alle leitenden Kreise sind auf Grund reiflicher Erwägungen zu der Ueberzeugung gekommen, daß nur durch die unbehinderte Anwendung unserer Tauchbootwaffe der Krieg schnell zu Ende geführt wird. Da, je länger der Krieg dauert, die Neutralen immer stärker in Mitleidenschaft gezogen werden, kann es nur in ihrem Interesse liegen, wenn Mittel und Wege, die uns dem Frieden näher bringen, gefunden werden. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, werden sich die uns befreundeten neutralen Mächte hoffentlich zu der Ueberzeugung durchringen, daß die jetzt von unseren Feinden als barbarisch verschrieenen Methoden der deutschen Seekriegsführung im Interesse eines baldigen Friedens ein Gebot der Notwendigkeit sind.

## Rundschau.

Köln, 7. Febr. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Der amerikanische Botschafter hat seine Pässe noch nicht erhalten, da die Erledigung dieser Angelegenheit, die mit viel Schreibereien verknüpft ist, einige Tage in Anspruch nimmt. Die meisten amerikanischen Zeitungsvertreter haben sich zur Abreise entschlossen. Einige der Herren wollen jedoch in Deutschland bleiben und ihre Berichterstattertätigkeit so gut als möglich weiterführen. Die deutsche Regierung beweist den Herren das weiteste Entgegenkommen im Vertrauen auf die bekannten Bestimmungen des deutsch-amerikanischen Handels- und Freundschaftsvertrages. Eine bestimmte Zusicherung, wie es im etwaigen Kriegsfall gehalten würde, konnte ihnen nicht gemacht werden, da dies natürlich von der Art abhängt, wie sich in diesem Falle die Regierung der Vereinigten Staaten zu den Bestimmungen dieses Vertrages stellen würde.

Kopenhagen, 7. Febr. Aus Washington geht der „Times“ die Nachricht zu, daß der österreichisch-ungarische Botschafter, Graf Tarnowski, auf seinem Posten bleiben werde, wenn seine Regierung nicht das Gegenteil verlange. Präsident Wilson wünscht, daß Graf Tarnowski bleibe, um

auf diese Weise noch eine Verständigung, vor allem zum Besten der Kriegsgefangenen und der okkupierten Länder herbeiführen zu können.

Köln, 7. Febr. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet von der Westfront: Aus New-York wird gemeldet: Zuverlässigen Berichten zufolge fanden im Westen der Vereinigten Staaten eine Anzahl Protestversammlungen gegen Wilson statt, in denen der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland als ungerechtfertigt erklärt wurde. Die Haltung der Iren sei in weit größerem Maße gegen Wilson gerichtet, als die der Deutsch-Amerikaner. Der Inhalt der Botschaft Wilsons an den Senat habe die irischen Elemente enttäuscht, da Wilson der nationalen Forderung Irlands nicht Rechnung getragen habe.

Fasel, 7. Februar. „Daily Chronicle“ meldet laut „Deutscher Kriegszug“ aus New-York, daß die Deutsch-Amerikaner, trotzdem sie ihre Loyalität der amerikanischen Regierung gegenüber bekennen, doch in keiner Weise ihre Sympathien für Deutschland verbergen. Am Sonntag hätten sich in den Straßen von New-York zahlreiche Deutsche mit der Kornblume im Knopfloch gezeigt, um ihre Zustimmung zur Sache Deutschlands kundzugeben.

Fasel, 7. Febr. (G.R.G.) Die „Vaseler Nachr.“ melden aus Rom: Der Offiziere Romano schreibt heute, daß die Mehrheit der Neutralen einerseits gegen das deutsche Vorgehen protestieren werde, andererseits aber die Möglichkeit erwäge, durch Suspendierung der Schifffahrt das Ende des Weltkonfliktes herbeizuführen.

Einstweilen zeigt sich die Tätigkeit der Unterseeboots durch immer neue Versenkungen. Die Kohlennot in Frankreich und Italien ist das Vorbild zu dem Lebensmittelmangel, der ihr bald auch in England folgen wird. Holland bekommt jetzt von uns Kohlen. Lieber wollen wir uns zu Hause damit einschränken. Auch in Skandinavien scheint die Kohlenfrage im Mittelpunkt der Neutralitätsverhandlungen zu stehen, die neulich einen Besuch des Königs von Schweden beim König von Dänemark veranlaßten. Alles Weitere steht nun bei unseren Waffen. Daß große Kampfhandlungen im Westen wie im Osten nahe bevorstehen, ergibt sich aus dem Herumtasten an allen Fronten. Die Stille dort ist nur scheinbar, es ist die Stille vor dem Sturm.

Von der schweizer Grenze, 7. Febr. Aus Paris wird gemeldet: Von zuständiger Seite erfährt das „Echo de Paris“: Seit Sonntag stellen wir fühlbare Schiffverluste fest, ohne daß die bekannt gewordene Ziffer irgendwie beunruhigend wäre. Der französische Kohlendampfer „Gabrielle“ ist ohne vorherige Warnung versenkt worden, die Besatzung ist gerettet. Nach einer Meldung aus San Sebastian ist der spanische Dampfer „Tavira“, der mit einer Ladung von 500 Tonns ausgefahren war, versenkt worden.

Von der schweizerischen Grenze, 6. Febr. Der „Zür. Tagesanz.“ schreibt: Die Engländer nahmen in den letzten 14 Tagen ein weiteres, nicht unerhebliches Frontstück an der Somme den Franzosen ab. Es sind Anzeichen vorhanden, daß die englische Front an die Oise im bekannten Stellungswinkel bis Royon verlängert wird. — Laut „Zür. Tagesanz.“ melden die „Times“: Die Engländer verloren in der zweiten Hälfte des Januar 493 Offiziere, wovon 83 tot, sowie 14 100 Mannschaften.

Bern, 7. Febr. (WZV.) Mailänder Blättern zufolge hat der Herzog der Abruzzen aus Gesundheitsrücksichten das Oberkommando über die italienische Flotte niedergelegt. Sein Nachfolger ist Admiral Thaon de Revel, der zugleich die Leitung des Admiralsstabs übernimmt.

Genf, 7. Febr. (G.R.G.) Wie die „Suisse“ aus Bern berichtet, macht sich die Wirkung der deutschen Blockade bereits fühlbar. Die Einfuhr durch die S. S. S. hat stark nachgelassen.

uf

vielfach zu gezeichneten einen Laden

Rabatt,

„

„

„

„

straße 6

Neuenbürg.

elholz binder

ch Mädchen) Affordlohn zu Eintritt gesucht.

nfarts-Sägewerk

braves Mädchen

Stelle in kl. Familie. W. Schifferbieder, Se 9, Pforsheim.

garetten

der Fabrik zu Originalpreisen: Kleinverk. 1,6 Pl., Mk. 1,10

3 Pl., Mk. 2,30

3 Pl., Mk. 2,90

4,2 Pl., Mk. 3,30

6,2 Pl., Mk. 4,10

gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigarren

platten von 100.— bis Mk. pro Mille.

Madr Goldenes Haus G. m. b. H., Friedr. Str. 89, spr. Zentrum 7437.

iefmappen, iefkarten, tizbücher, lender, iegeldchen, iele, gendsschriften empfiehlt. Buchhandlung

Berlin, 7. Febr. Aus Haag wird dem „Berl. Postboten“ berichtet: Die Meldung, daß Deutschland von jetzt ab monatlich 320000 Tonnen Kohlen nach Holland liefern wolle, hat dem „Nieuwe Courant“ zufolge in Holland große Bemühtung hervorgerufen. Die holländische Regierung habe mit größter Energie alle Maßnahmen getroffen, um die Kohlenzufuhr, mit der man schon in den nächsten Tagen beginnen zu können hoffe, zu erleichtern.

Nach einer Meldung aus Rotterdam hat das Strafverfahren gegen den Mann und die drei Frauen, welche den Ministerpräsidenten Lloyd George und den Minister Henderson ermorden wollten, ergeben, daß die Angeklagten die Absicht hatten, die beiden Minister mit giftigen Pfeilen zu töten. Der Hauptangeklagte Welden erklärte offen, daß er den Ministerpräsidenten Lloyd George deshalb töten wollte, weil er Millionen unschuldiger Menschenleben auf dem Gewissen habe. Man müsse ihn töten. Der Minister sei ein Verräter am Volke. Die Aufregung in England über diese Verhöhnung gegen den Ministerpräsidenten ist ungeheuer.

Haag, 7. Febr. Aus Washington wird gemeldet: Die Regierung genehmigte die Ausgabe von 150 Millionen Dollars in 3-jährigen Schatzanweisungen mit einer Laufzeit von 5 Jahren zur Deckung des beschleunigten Baues von Kriegsschiffen und Torpedojägern. Weiter wurde Wilson ermächtigt, Schiffe zu erstellen, Material zu requirieren und Arbeiter zu beschäftigen. (WAG.)

Sofia, 7. Febr. Ministerpräsident Radostawow äußerte sich laut „Bosn. Ztg.“ Parteifreunden gegenüber, daß selbst die Einmischung Amerikas nicht verhindern werde, daß der Bierbund seinen Gegnern in Bälde den Frieden aufzwingt. Eher sei anzunehmen, daß das Fallenslassen der Rücksichtnahme auf die Neutralität dem Krieg noch früher ein Ende setzen werde, als dies sonst geschehen würde. Diese optimistische Anschauung ist auch im Publikum stark verbreitet.

Frankfurt, 7. Febr. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Basel: Aus Tokio wird der Agence Havas gemeldet: Die Blätter billigen die Haltung Wilsons und sind für die Anwendung von Gewalt, denn Deutschland begreife nur Schläge. Die glänzende amerikanische Flotte werde mitheifen, den Atlantischen Ozean von den deutschen Tauchbooten zu säubern. (Daß die Japaner die Vereinigten Staaten in den Konflikt ziehen wollen und deren Kriegsschiffe auf den Atlantischen Ozean weisen, ist im Hinblick auf den japanischen Imperialismus im Stillen Ozean sehr durchsichtig.)

### Württemberg.

Stuttgart, 7. Febr. Das Sternbanner am Hause des amerikanischen Konsulats in der Götterstraße ist heute mittag eingezogen worden. Das deutet darauf hin, daß der neue amerikanische Konsul Ifft, der erst vor kurzer Zeit als Nachfolger des

schon zu Beginn des Krieges durch seine Deutschfeindlichkeit berücksichtigten Mister Higgins hier aufgeboten ist, von seiner Regierung die Weisung abzugeben erhalten hat. Die diplomatischen Beziehungen sind also abgebrochen. Am Hause des früheren Konsulats steht ein Schutzmannposten.

Vom nationalen Frauentdienst in Stuttgart wird den Stuttgarter Zeitungen geschrieben: Den Stuttgarter Hausfrauen ist von der Stadtverwaltung eine möglichst weitgehende Ersparnis an Kohlen und Koks zur Pflicht gemacht, solange die Kohlennot dauert. Bekanntlich nützt der Küchenherd den Heizwert von Kohlen und Koks am unzweckmäßigsten aus, sowohl beim Kochen, wie auch noch viel mehr bei der Heizung der Küche. Das Kochen auf dem Herd und die Heizung der Küche durch den Herd stellt daher eine ziemlich beträchtliche Kohlenverschwendung dar, die augenblicklich soweit irgend möglich abgestellt werden sollte und zwar auch in den wohlhabenderen Familien. Das geschieht am zweckmäßigsten und sparsamsten durch Benutzung der Kochkiste. Eine solche kann sich jede Frau leicht und schnell selbst herstellen.

Freudenstadt, 6. Febr. Einen vollen Erfolg hat die Amtskörperschaft Freudenstadt mit der von ihr zuerst eingeführten öffentlichen Kontrolle der Ablieferung von Eiern, Butter und Milch durch Bekanntgabe der von den 41 Gemeinden abgelieferten Mengen im Amtsblatt erzielt. Die Eierablieferungen haben sich veriebenfacht (6080 Stück), die Butterablieferungen verdreifacht (3235 Pfund). Vom Januar liegt auch erstmals das Ergebnis der Milchablieferung vor, das aus 15 Gemeinden 41400 Liter betrug.

Gansstätt, 7. Febr. Eine Frau stellte die mit Wasser gefüllte Bettflasche verschlossen auf das Gas und heizte an. Die Flasche zersprang und das Wasser verbrühte der Frau das Gesicht, so daß das Augenlicht nicht mehr zu retten war und völlige Erblindung eintrat.

Eberstadt, 6. Febr. Ein Mädchen stellte eine verschlossene Bettflasche in den Ofen. Durch die in kurzer Zeit erfolgende Explosion wurde der Ofen in Stücke zerrissen, Zimmerwände und Möbel beschädigt und ein Fenster zerschmettert.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Musikier Ernst Neuhauser im Inf.-Regt. 125, Sturmbatterie 26, Inhaber der Silb. Verdienstmedaille, Sohn des Jakob Neuhauser, Gärtners hier, wurde für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eis. Kreuz II. Kl. ausgezeichnet.

Derrenalb. Dem Feldmagazinaufseher Karl Rothfuß aus Kullenmühle, wohnhaft in Dietlingen, wurde am 8. Dezember 1916 das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen.

## Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von G. Hillger.

76) (Nachdruck verboten.)  
„Wenn Frau von Bisoff Sie beschäftigt, können Sie auch zu mir kommen. Ich habe meinem Mädchen früher im Haushalt tüchtig geholfen. Jetzt bin ich aber durch unsere Kriegsbeime so in Anspruch genommen, daß ich mich hier um nichts recht kümmern kann. Es handelt sich bei mir eigentlich um eine Vertrauensstellung. Können Sie irgendwelche Empfehlungen aufweisen?“  
„Nein, gnädige Frau. Mich kennen in ganz Berlin kaum ein halbes Duzend Menschen. Es kann keiner Auskunft über meine Person geben.“  
„Hm.“ Die tiefen grauen Augen fixierten sie ernst prüfend.  
„So ist dies Ihre erste Stelle?“  
„Ja!“ Dora war sehr beklommen, sie fürchtete, es werde nun wieder die unbequeme Fragerei beginnen, die ihr den soeben gewonnenen Boden entriß.  
„Steht Ihr Mann im Felde?“  
„Ja, gnädige Frau, beim zwölften Grenadierregiment.“  
„Etwas stimmt da nicht“, dachte die Dame, „aber ich will die arme Person nicht weiter quälen.“  
„Nur eine Frage noch: Sie hatten früher einen eigenen Haushalt?“  
„Jawohl, aber wir mußten alles aufgeben. Die Sorge war zu groß für mich. Wozu hätte ich Knete zahlen sollen?“  
Das leuchtete der Frau Baumeister ein. „Es war sehr vernünftig, daß Sie kurz entschlossen sich in die ernste Lage fügten! Nur einen Ro-

ment, ich will einiges mit Frau von Bisoff besprechen. Sehen Sie sich so lange!“  
Dora folgte dankend der Aufforderung. Die Dame ging in ein anderes Zimmer. Dort befand sich das Telefon.  
Die Frau Baumeister ließ sich mit ihrer Freundin verbinden und sagte:  
„Du hast eine Aufwärterin in dein Haus genommen, welche keine Zeugnisse besitzt. Hast du Erkundigungen eingezogen, oder willst du es auf ihr sympathisches Aussehen hin wagen?“  
„Ja, das will ich“, rang es zurück, „du weißt, daß ich auf Empfehlungen nicht viel gebe; raffinierte Personen warten immer damit auf. Was habe ich schon an Menschen erlebt, die mit vorzüglichen Referenzen zu mir kamen. Diese Frau gefällt mir persönlich, und es macht mir Freude, ihr helfen zu können. Ich schenke ihr volles Vertrauen.“  
„Das sieht dir ähnlich, meine liebe Martha. Vergiß nur nicht, daß auch deine impulsivste Vorliebe für diesen und jenen dir schon böse Streiche gespielt hat! Versprich mir wenigstens, die Frau unauffällig, aber scharf zu beobachten. Dann werden wir ja bald erfahren, woran wir sind.“  
„Du bringst ihr Mißtrauen entgegen?“  
„Ja und nein. Sie hat etwas auf dem Gewissen. Ich habe sie aber trotzdem genommen — eigentlich mehr deinetwegen!“  
„Das ist sehr freundlich von dir, und ich weiß, es wird dich nicht gereuen.“  
„Wollen's hoffen. Wiedersehen!“  
Frau Heilmann ging wieder zu Dora hin, sie mußte über sich selbst den Kopf schütteln. Unverändert, da hatte sie auf ihrem Schreibtisch den offenen Schmutzkasten stehen lassen, in welchem sich Broche, Ohrgehänge und viel lose Perlen von hohem Wert befanden!  
Wenn die Arme dort der Versuchung erliegen, eine Perle an sich genommen hatte, wer trug

Warenumsatzsteuer bei Viehaufkäufen. Die Viehaufkäufer dürfen den Landwirten die Warenumsatzsteuer nicht in Abzug bringen, denn die Landwirte müssen schon ihrerseits die Warenumsatzsteuer tragen, hätten also diese Steuer doppelt zu leisten. Man lehne also derartige Abzüge ab und wende sich an die Würt. Fleischverorgungsstelle in Stuttgart.

### Dermisches.

#### Strenge Winter.

In die dritte Woche währt nun schon die strenge Kälte, und wir erleben etwas meteorologisch außerordentliches, er-mals wieder seit dem unehelich heißen Sommer von 1911. Zwar haben wir heuer noch keine ungewöhnlich niedere Temperatur gehabt, und die Aufsehen erregende Zeitungsnotiz aus Köln von dem „kältesten Tag seit 100 Jahren“ (2. Februar) hat, wenn überhaupt, lediglich örtliche Gültigkeit. Immerhin scheint es, als ob der heurige Winter den kälteren, ja vielleicht kältesten seit nahezu 100 Jahren beizuzählen sein wird. Jedes derartige Extrem der Bitterung und Temperatur drängt sich dem Gedächtnis als besonderes Erlebnis ein und spielt nach Jahren und Jahrzehnten noch beim Austausch von Lebenserinnerungen eine wichtige Rolle. Und um so unergieblicher wird uns die eben jetzt herrschende Kälte bleiben, weil sie zur Kriegsnot draußen und dabei, trotz mancher Erleichterung und heilsamen Nebenwirkung, besonders in gesundheitlicher Hinsicht, doch im Ganzen als ein steigender und erschwerender Umstand hinzutritt. So haben wir doppelte Ursache, uns darüber Rechenschaft zu geben, was wir erleben und es mit früheren ähnlichen Erscheinungen zu vergleichen. Als besonders kalte Winter sind jedem von uns Älteren mehr oder weniger deutlich in Erinnerung der Winter 1879/80, der dem Obstbau so großen Schaden zugefügt hat, dann der Dez. und Januar 1892/93 und zuletzt Januar und Februar 1895. Für die Vergleichung müssen wir drei Gesichtspunkte auseinanderhalten, die Höhe der Kältegrade, die Zeitdauer der Kälteperiode und endlich die Kältesumme der einzelnen durch eine kleinere Zwischenzeit getrennten Kälteperioden eines Winters. Der kälteste Winter in der ersten Hinsicht war der von 1893 mit einer niedrigsten Temperatur (17. Januar) von — 25 Grad Celsius (immer auf Stuttgart bezogen). Aus anderen Gegenden des Landes wurden damals noch höhere Grade gemeldet, so 29 Grad aus Mergensheim, eine Temperatur, die in den letzten Tagen auch von St. Moritz in Oberengadin wiederholt berichtet wurde.

Als kältester Monat hat der Dezember 1879 zu gelten mit einer mittleren Temperatur von — 9,4 Grad. Nach einer am 9. März 1895 im Staatsanzeiger erschienenen beglaubigten Zusammenstellung war der kälteste Tag der 2. Febr. 1830 (— 26,8); es folgen dann der 17. Febr. 1827 (— 25,2) und der schon erwähnte 17. Januar 1893

Im Jahre 1879 dauerte 26. Nov. bis 28. Dez. einer mittleren Temperatur. Die mittlere Temperatur, ausfallen, beträgt etwa 1892/93 dauerte die Kälte 20. Jan.) mit einer D — 8,2 Grad. Die längere Periode aber, soweit die Lebenden reicht, brachte die 21. Januar bis 6. März, einem Durchschnitte von mag darüber streiten. lang eine mittlere T — 4,5 Tage eine solche von Am endlich auch noch der Anwendung zu bringen, 1879/80 in dieser Beziehung die 3-tägige Kälteperiode jenseit nach kaum 14-tägigen 23 Tagen (11. Jan. bis 1. Temperatur von — 20 und — 20 Grad. Bliden wir jedoch nicht wir merkwürdiger Weise Jahrzehnten, außer 1855 Winter; dagegen häufen sich und ganz besonders in den 1833. Weitans der Kälte jedem Betracht, war die Kälte 67 Tage nacheinander 7. Februar, währte, mit von circa — 7,5 und erreichten Maximum von während, in den damaligen „Stuttgarter Allgemeinen unseres Staatsanzeigers, und der königliche Hof natura oder Geld zur reichen liegt; ja am 20. ein öffentlicher Aufruf bedürftigen Armen.

Der strenge Winter gerade vom Winter der schärfste war, den zu verzeichnen hatten, unanhaltenden Kälte nach Die Getreideernte und fruchte, auch die Weinlese über Erwarten gut, und Erfahrung auf einen Winter aber bald, wie falsch die Schon früh stellte sich längerer Dauer ein und harter Frost, der alle in fruchte erfrierten ließ. D beschafft war, trat bald Brennstoff ein. Die Pl Schneemassen bemutten von selbst eine Feuer und wie sonst auch bei heret die Preise des Vor

## Der Krieg als

Roman von...  
77)  
„Das 's n hüßig der Hauswart, hier l altet Fräulein drin je Sündige auf Besuch d ferde, da war et für je jemalen und jedi jesterben. Aber nich Schreck nicht; sie mod weg. Is ja for ihr Kude wünsch it... wenn Se mir mal brau Sebtag nich.“  
„Das glaube ich Dora und sah den dunklen Augen freun Der wußte nicht, sagte er zu seiner Fra „Mit die oben ist mir beinah selber ist „unsere“ janz wat M „Du kannst wol dunkle Augen und seid ihr — mach bloß „Aber Älte, du t ich denn nicht mehr f „Hast ja ne Tod rüber du dir freuen D Die Situation e sam und bedrückend. Der, herrschaftlich handen für sie. Eb sehr mit den ungebi mühten Menschen an den nur ihre Befel

(Fortsetzung folgt.)



hauffläufen.  
den die Waren-  
denn die Land-  
trennungsteuer  
oppelt zu leisten.  
und wende sich  
in Stuttgart.

Im Jahre 1879 dauerte die strenge Kälte vom 26. Nov. bis 28. Dez., also volle 33 Tage mit einer mittleren Temperatur von rund - 10 Grad. Die mittlere Temperatur, die wir seit 15 Tagen auszuhalten, beträgt etwa - 7 Grad. Im Winter 1892/93 dauerte die Kälte 30 Tage (22. Dez. bis 20. Jan.) mit einer Durchschnittstemperatur von - 8,2 Grad. Die längste ununterbrochene Kälteperiode aber, soweit die Erinnerung der jetzt noch Lebenden reicht, brachte der Winter 1895, wo vom 21. Januar bis 6. März ungemilderte Kälte mit einem Durchschnitte von - 5,6 herrschte. Und man mag darüber streiten, ob es härter ist, 33 Tage lang eine mittlere Temperatur von - 10 oder 45 Tage eine solche von beinahe - 6 zu erdulden. Am endlich auch noch den dritten Gesichtspunkt zur Anwendung zu bringen, so gebührt dem Winter 1879/80 in dieser Beziehung die Palme, weil auf die 33tägige Kälteperiode des November und Dezember nach kaum 14tägiger Pause eine zweite von 23 Tagen (11. Jan. bis 2. Febr.) mit einer Mindesttemperatur von - 20 und einem Mittel von - 5 folgte.

Wenden wir jedoch noch weiter zurück, so finden wir merkwürdiger Weise in den 3 vorangehenden Jahrzehnten, außer 1853, keinen besonders kalten Winter; dagegen häufen sie sich in den 40er Jahren und ganz besonders in dem Zeitraum von 1826 bis 1838. Weit aus der kälteste Winter, und zwar in jedem Betracht, war der von 1829/30, wo die Kälte 67 Tage nacheinander, von 2. Dezember bis 7. Februar, währte, mit einer mittleren Temperatur von circa - 7,5 und dem bereits angeführten unerreichten Maximum von - 26,8 Grad. Es ist während, in den damaligen Zeitungen, z. B. dem „Stuttgarter Allgemeinen Anzeiger“, dem Vorläufer unseres Staatsanzeigers, zu lesen, wie der König und der königliche Hof wiederholt Brennholz in natura oder Geld zur Linderung der Not verabreichen ließ; ja am 20. Januar 1830 erschien sogar ein öffentlicher Aufruf zu Beiträgen für die holzbedürftigen Armen. (Staatsanz.)

Der strenge Winter des Jahres 1789.  
Batum gerade vom Winter 1789 die Rede ist? Weil er der schärfste war, den die letzten 2 Jahrhunderte zu verzeichnen hatten, und man bei der gegenwärtig anhaltenden Kälte nach solchen Erinnerungen sucht. Die Getreideernte und die Ertragnisse von Feldfrüchten, auch die Weinlese des Jahres 1789 waren über Erwarten gut, und so rechnete man nach alter Erfahrung auf einen milden Winter. Es zeigte sich aber bald, wie falsch diese Annahme gewesen war. Schon früh stellte sich eine herbe Witterung von längerer Dauer ein und Mitte November folgte ein harter Frost, der alle noch nicht eingeholten Feldfrüchte erfrieren ließ. Da noch nicht genügend Holz beschafft war, trat bald ein empfindlicher Mangel an Brennholz ein. Die Flußläufe froren zu und dichte Schneemassen hemmten jeden Verkehr. So trat ganz von selbst eine Teuerung der Lebensmittel ein, und wie sonst auch bei gleichem Anlaß trieben Wucherer die Preise des Vorhandenen noch höher hinauf.

Schließlich sank das Thermometer auf 19 Grad unter Null und diese Kälte hielt ohne Unterbrechung zwei Monate lang an. Es schien, so schreibt ein Zeitgenosse, als wandle man zwischen Schneebergen und man fühlte sich ganz in den kältesten Norden versetzt.

3598 Mark für einen Eichenholzstamm.  
Bei dem Laubstammholzwirkung des Gräf. v. Archbergischen Forstamts in Wizingen, OA. Gmünd, am 25. Januar kam ein Eichenstamm mit 5,57 Festmeter erstklassigem Holz zur Versteigerung, für den 3598 Mark oder 646 Mark für den Festmeter erzielt wurden. Eichenholz ist für die Gewehrproduktion sehr gesucht. Auch die anderen Holzarten erzielten gewaltige Preise. Die Waldbesitzer verdanken also dem großen Holzbedarf bedeutende Kriegsgewinne, denen gegenüber die Kriegsteuern auch wohlberechtigt sind.

Batodi als Garun al Raschid. In der letzten Zeit soll es in Berlin wiederholt vorgekommen sein, daß in einzelnen Weinrestaurants an Gäste Fleisch ohne Marken verabreicht wurde. Zur Anzeige sind zwei Fälle gelangt, von denen namentlich der eine, der ein altrenommiertes Weinhaus in der Friedrichstraße betrifft, nicht eines gewissen Interesses entbehrt. Dort hatte nämlich der Kellner Herr v. Batodi, den Leiter des Kriegsernährungsamtes, in eigener Person vor sich. Dieser brachte die Fleischabgabe ohne Karte zur Anzeige. Dem betreffenden Restaurant ist auf einige Wochen die Fleischlieferung gesperrt worden.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 7. Febr. (WZ.) Die nächste Sitzung des Reichstags findet am 22. Febr. nachmittags 3 Uhr statt.

Bern, 7. Febr. (WZ.) Die französische Presse meldet, daß die englischen Dampfer „Solman“ und „Prince“ versenkt worden sind.

Berlin, 8. Febr. (WZ.) Wie wir aus guter Quelle erfahren, hat England die Kohlenzufuhr an Holland bereits vom 29. Januar ab von Bedingungen abhängig gemacht, die für Holland unannehmbar wären und daher von der holländischen Regierung abgelehnt werden mußten. Hiernach hat England schon vor der deutschen Erklärung vom 31. Januar die Kohlenzufuhr nach Holland tatsächlich unmöglich gemacht.

Zürich, 7. Febr. Die Züricher Zeitungen berichten aus Paris: Aus Washington wird gemeldet, die amerikanische Regierung habe die Einführung der militärischen Vorzensur für Drach- und Presseverkehr beschlossen. Die Bewegungen der amerikanischen Flotte werden streng geheim gehalten.

Den 8. Februar 1917, mittags.

Berlin. (Priv.-Tel.) Wie die „Tägl. Adsch.“ meldet, läßt sich nach einer holländischen Schätzung das Graebnis des ersten Tages des uninge-

schränkten U-Bootskrieges auf 40—42 000 Tonnen berechnen.

Haag, 8. Febr. (WZ.) Vlodds melden aus Honolulu, daß in 9 deutschen Schiffen die Kessel und Maschinen zerstört sind. Die Schiffe stehen jetzt unter Bewachung. Die Besatzungen wurden verhaftet.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Post“ meldet aus dem Haag: Nach einer Meldung der „Morningpost“ aus Washington habe Präsident Wilson nach Beratungen mit dem Kriegs- und Marineministerium erklärt, daß Amerika die Alliierten vorläufig nur zur See unterstützen werde, da Amerika einstweilen nicht in der Lage sei, Expeditionstruppen zu schicken. Die Vereinigten Staaten würden im Kriegsfall die Gewässer des nördlichen und südlichen Ozeans von Kaper Schiffen und Unterseebooten säubern und auf diese Weise Patrouillenschiffe und Kreuzer der Verbündeten freimachen. Die Marinebehörde erklärte, daß die Begleitung von Handelschiffen durch Kriegsschiffe nicht möglich sei.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Morgenpost“ meldet aus Genf: Wie die „Daily Chronicle“ aus New-York berichtet, erhielt einer der Munitionskonzerns bereits die Befehle, die Lieferungen an den Verband einzustellen und künftighin für die Vereinigten Staaten selbst zu arbeiten.

Berlin. (Priv.-Tel.) In erneuten Besprechungen zwischen dem amerikanischen Botschafter und dem Auswärtigen Amt wurde laut „Morgenpost“ festgelegt, daß die Kapitel 23 und 24 des deutsch-amerikanischen Freundschaftsvertrages von 1799 über die Schonung der Privatrechte und die Behandlung der Kriegsgefangenen im Falle eines zwischen den vertragschließenden Teilen ausbrechenden Krieges auf die gegenwärtige Lage, beziehungsweise auf die Lage, die nach einer Kriegserklärung eintreten würde, Anwendung zu finden haben.

Bern, 8. Febr. Der „Matin“ meldet aus New-York, die Vertreter von 500 deutschen, österreichischen und ungarischen Gesellschaften hätten vorgestern eine Kundgebung gegen den Krieg veranstaltet.

Paris, 8. Febr. (WZ.) Die Kohlennot dauert fort. Infolge von Glätteis und Schnee konnten vorgestern keine Lieferungen an die Händler erfolgen. Die Wagen einiger Kohlenhändler, die auf eigene Rechnung und Gefahr Kohlen von den Lagern holen ließen, wurden von Frauen gestürmt und trotz Einschreitens der Polizei ausgeraubt. Auch in Rouen kam es zu Unruhen, weil die Kohlenhändler nicht liefern konnten.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus Basel wird der „Frkf. Ztg.“ gemeldet: Wie das „Journal“ aus Petersburg erfährt, ist Protopopow zur Rückkehr angetreten.

## Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

77) (Karddruck verboten.)

„Das 'n hübsches Stübchen.“ schmunzelte der Hauswart, „hier hat früher 'n sehr vornehmer alter Fräulein drin gelebt. Wenn die bei unsrer Gnädige auf Besuch kam: man ließ in die Mansarde, da war et für ihr am schönsten. Hier hat sie jemalen und jedachtet. Vor zwei Jahren is se verstorben. Aber nicht etwa hier — man lenen Schreck nich; sie modert in fremde Erde — weit weg. Is ja for ihr och allens ejal. Na, gute Ruhe wünsch ik...“ „Re, danken Se man nich. Un wenn Se mir mal brauchen, unjefällig war ich mein Bestag nich.“

„Das glaube ich Ihnen aufs Wort“, sagte Dora und sah den Bedägigen aus ihren schönen dunklen Augen freundlich an.

Der wußte nicht, wie ihm geschah. Unten sagte er zu seiner Frau:

„Mit die oben ist dat ne eigene Sache. Kommt mir beinah selber wie ne Inädige vor. Da hat unsere“ ganz wat Aparies usgeangelt.“

„Du kannst wolk nich dafür, Alter! Zwei dunkle Augen und 'n roter Mund, und futsch seid ihr — mach bloß tene Dummheiten nich!“

„Aber Alte, du kennst mir doch! Darf man sich denn nich mehr freuen über wat hübsches?“

„Dast ja ne Tochter und 'n Entelkind, worüber du dir freuen darfst, so wille du willst!“

Die Situation erschien Dora doch sehr seltsam und bedrückend.

Der „herrschastliche Aufgang“ war nicht vorhanden für sie. Ebenso war sie auf den Verkehr mit den ungebildeten, an das Dienen gewöhnten Menschen angewiesen. Die Damen würden nur ihre Befehle erteilen, vielleicht auch

gelegentlich in freundlicher Herablassung ein paar persönliche Worte sprechen, aber vorläufig gebürt sie zu denen, welche sich zu fügen, zu gehorchen haben. Ob sie je wieder aus der Unabhängigkeit herauskam? Drückend schwer wollte es sich auf ihren ohnehin traurigen Sinn legen.

Aber da klopte es leise und geheimnisvoll gegen die Fensterscheibe, wie eine Tröstung von Geisterhand. Grüne Zweige brachten die Botschaft, sie reichten fast bis an die Scheiben, bei jedem Luftzug aber konnten sie heran und trieben ein neuliches Spiel mit Rascheln und Schurren. Das gestiel Dora; es würde sie niemals stören.

Dora hielt Umschau, und da kam es ihr bald zum Bewußtsein, daß sie Gott für diese Zuflucht auf Auen danken müsse. Hier war Frieden und Traulichkeit. Köstliche Gartenluft wehte herein, der Kastanienbaum versperrte alle Aussicht. Wie in einem grünen, lustigen Vogelbauer lebte man. Kein Strahengeräusch drang herein. Bis hierher konnte weder Not noch Sorge gelangen; wer hier gelandet, war wohl geborgen. Der schreckliche Daseinskampf, der zwischen den heißen Steinmauern der Großstadt in mannigfacher Gestalt tobte, drang bis hierher nicht. Die tausend Daseinsnöte, welche sich draußen in dem wirren Getriebe abspielten, mueteten hier wie ein böses Märchen an.

Und weit draußen in Feindesland, wo keiner in seinen vier Wänden sicher war vor Angriffen durch Lustschiffe, wo unsere Kanonen die gewaltigsten Mauern spalteten, wo Hunger, Elend und Krankheit herrschte, da hätte wohl mancher ein Vermögen um dieses lauschige grüne Nest gegeben.

Ja, sie wollte arbeiten, freudigen Herzens sich in alles schicken. Wenn sie imstande war, ihre Herrin zufriedenzustellen, sollte alles gut sein.

Sie begann ihre Sachen auszuspaden. Dabei wurde sie durch ein Klopfen an der Tür ge-

stört. Die Köchin kam herauf, sie hatte verweinte Augen.

„Ach, Sie könnten mir einen großen Gefallen tun. Das Bataillon von meinem Fritz rückt morgen in aller Frühe aus, und da will er mich noch einmal sehen. Wir wollen letzten Abschied nehmen. Würden Sie sich unten in die Küche legen? nur für den Fall, daß noch Besuch kommt oder jemand eine Handreichung verlangt. Die Herrschaft ist beim Abendessen, den Tisch räumt das gnädige Fräulein ab. Ich habe Ihnen mein Abendbrot hingestellt. Ich kann nichts essen.“

Dora erklärte sich sofort bereit. „Weiß die gnädige Frau, daß ich in der Küche bin?“

„Jawohl, ich habe gefragt, und sie war gleich einverstanden. Aber wie heißen Sie eigentlich, wie soll ich Sie nennen? Sie sind ja wohl schon verheiratet?“

„Das tut nichts zur Sache. Für Sie bin ich Dora, ebenso wie für die gnädige Frau und alle anderen hier im Hause.“

Die andere atmete auf. „Das ist mir lieb. Sehen Sie, so bin ich auch, nur nichts herauszulehren, was nicht am Plage ist. Mein Vater ist Dorflehrer, und da wir acht waren, mußte nach der Einsegnung jeder sein Fortkommen selber suchen. Ich ging gleich nach Berlin als Kinderwädchen und habe mich dann heraufgearbeitet. Seit Jahren bin ich schon perfekte Köchin, habe mein schönes Geld, gutes Essen und bringe meinem Mann mal einen gefunden Körper mit in die Ehe. Bissen Sie, wenn ich diese Dämchen sehe, die sich Bureaufräuleins nennen, alles an Bug und Staat wenden und froh sind, wenn ein Herr sie mal mit gutem Essen traktiert, muß ich den Kopf schütteln. Hier ist alles in Fülle, unser Gnädige hält uns nicht knapp. Noch nie bin ich mit leeren Händen zu meinem Fritz gegangen.“

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung

des k. k. Generalkommandos XIII. (A. B.) Armeekorps.

Da der Nachschub von Kohlen und Koks aus den Förderungsgebieten zur Zeit erhebliche Schwierigkeiten verursacht und hierwegen die öffentlichen Schulen auf Anordnung des k. k. Kultusministeriums geschlossen sind, wird auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915, zur Streckung der Kohlenvorräte für den Bereich des Stolln. Generalkommandos XIII. Armeekorps allgemein folgendes bestimmt:

- 1. Vom Mittwoch, den 7. Februar ab müssen bis auf weiteres — voraussichtlich auf die Dauer von 14 Tagen — sämtliche Theater und Lichtspielhäuser, Konzertsäle, Vortrags- und sonstige Versammlungsräume, Singspielhallen und Kabarett, sowie Schwimmbäder und Badeanstalten geschlossen bleiben.
2. Gast-, Speise- und Schankwirtschaften dürfen erst um 11 Uhr vormittags (ausgenommen die Frühstücksräume in den Gasthöfen), die Kaffeehäuser nicht vor 2 Uhr nachmittags geöffnet und müssen um 10 Uhr abends pünktlich geschlossen werden.
3. Die Ortspolizeibehörden werden ermächtigt, Ausnahmen anzuordnen, wo dies besondere Verhältnisse im öffentlichen Interesse unbedingt notwendig machen.
4. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk bestraft.

Stuttgart, den 5. Februar 1916.

Der stellv. kommandierende General v. Schaefer.

A. Oberamt Neuenbürg.

Verkehr mit Saatgut von Hülsenfrüchten.

1) Erbsen, Bohnen und Linsen aller Art einsch. Aderböhen und Futtererbsen, Wicken und Lupinen, sowie Buchweizen und Hirse dürfen wegen der Beschlagnahme dieser Früchte vom Erzeuger zu Saatwecken nur abgesetzt werden, wenn sie von der württ. Saatstelle für Hülsenfrüchte, d. i. der Kaufstelle des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg e. B. in Stuttgart für Saatwecke freigegeben sind.

2) Der Handel mit nicht selbsterzeugtem Saatgut von Hülsenfrüchten, Wicken, Lupinen, Buchweizen und Hirse ist nur der in 3. 1 genannten Kaufstelle und den von dieser zugelassenen Händlern gestattet.

3) Jeder Landwirt, der Saatgut von diesen Früchten erwerben will, braucht dafür eine Saatkarte. Diese wird ihm auf Antrag vom Ortsvorsteher seines Betriebes nach dem vorgeschriebenen Bordruch ausgestellt. Die Ortsvorsteher dürfen die Saatkarte nur erteilen auf Grund sorgfältiger Prüfung des Bedürfnisses und der Frage, ob der Erwerber tatsächlich in der Lage ist, das Saatgut als Saatgut in seinem Betrieb zu verwenden.

4) Der Erwerber von Saatgut muß seine Saatkarte dem Veräußerer spätestens bei der Lieferung des Saatguts ausgeben. Der Veräußerer darf, ohne daß ihm die Saatkarte ausgehändigt wird, das Saatgut nicht liefern. Er muß sich ferner auf der Rückseite der Saatkarte vom Erwerber die erfolgte Lieferung bestätigen oder bei Versendung des Saatguts mit der Eisenbahn von der Bahnstation die Absendung an den Erwerber bestätigen lassen.

5) Diese Vorschriften gelten nicht für Saatgut von Hülsenfrüchten, das nachweislich zum Gemüsebau bestimmt ist.

Den 30. Januar 1917. O. K. A. Kaiser.

Die Zuschüsse zur Reichsunterstützung für Familien Kriegsbeteiligter

kommen Freitag, den 9. und Samstag, den 10. Febr. d. J. zur Auszahlung.

Den 7. Febr. 1917. Stadtpflege: Stv. Holmer.

A. Oberamt Neuenbürg.

Verkehr mit Kerzen.

Auf Grund der Verfügung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Mineralöle, Erdwachs und Kerzen vom 18. Januar wird folgendes bekanntgegeben:

Vom 15. Februar 1917 ab muß jede Packung mit Kerzen auf der Außenseite in einer für den Käufer leicht erkennbaren Weise und in deutscher Sprache folgende Angaben enthalten:

- 1. Das Rohgewicht und das Reingewicht in Gramm oder in Bruchteilen von Kilogramm;
2. Den Namen und die Firma sowie den Ort der gewerblichen Hauptniederlassung desjenigen, der die Kerzen hergestellt hat;
3. Den Kleinverkaufspreis a) für die ganze Packung, b) für die einzelne Kerze;
4. Die Anzahl der in der Packung enthaltenen Kerzen.

Den 7. Februar 1917. Oberamtmann Ziegele.

Konfirmanden-Anzüge

1- und 2-reihig von Mk. 25.- bis Mk. 50.-

Jünglings-Anzüge

Herren-Anzüge 1- und 2-reihig von Mk. 35.- bis Mk. 70.-

Bozener Mäntel, Umhänge

Einzelne Rosen, Arbeiterkleidung

Knaben-Anzüge

alles in noch reicher Auswahl.

Wildbad Ph. Bosch.

Maschinist gesucht.

Ein tüchtiger Maschinist, der Reparaturen selbständig ausführen kann und die elektr. Lichtanlagen versteht, findet bei freier Wohnung dauernden Platz.

Dampfwalchanstalt Birkensfeld.

Tüchtige Schreiner

auf Heereslieferungen suche sofort.

Werkstätten C. F. Stöck, Pforzheim.

Neuenbürg. Ein jüngeres braunes, fleißiges Mädchen

das auch Liebe zu Kindern hat, wird auf März gesucht.

Frau Eugen Mahler.

Arnbach. Ein 3 Monate altes Kind

hat zu verkaufen

Karl Berisch.

A. Forstamt Meßera. Der im gestrigen „Engländer“ ausgeschriebene Wiederverkauf von Holz findet nicht statt.

Für Heereslieferungen

Former und Tagelöhner gesucht.

Letztere können auch für Formerei angeleert werden.

Waldbauer, Neuenbürg.

Höfen a. G. Eine schöne trachtige

Kalbel Rinder

sowie zwei schöne halbjährige hat zu verkaufen

B. Sieb, Amtsdienst.

Mädchen

braves, fleißiges, für häusliche Arbeiten, welches mögl. auch etwas Gartenarbeit versteht (Gausgarten), bei guter Behandlung auf 1. März gesucht.

Offerten mit Lohnansprüchen usw. erbeten an Frau G. Leonhardt, Etingen bei Karlsruhe, Palacherstr. 10.

Ziehung 16. Februar 1917, große Gundelsheimer

Geld-Lotterie

nur Gelderwinne mit Mark 40000

1 Hauptgewinn Mark 15000

Lose zu 1 Mark, 13 Lose 12 Mk., Porto und Liste 30 Pf. mehr, in allen Verkaufsstellen und

J. Schweickert, General-Agentur Stuttgart, Berlin, Köln etc.



Die Kinder

schon sind die wachsenden Kinder-Tabletten, die sie vor den Folgen der raschen Witterung bewahren. Erst 18 Jahre alt als wirksam bewiesen.

In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.-

Mädchen-Tabletten

Es gibt keine... Scheidung... Soziale Kriegsdienst... fügte hinzu: 'Noch Friedensangebotes... Feinde ist Kampf... kommen... zu der Tat, wohin... Volk jetzt in einer... moralischen Stimmung...

Preis... in Neuenbürg... Durch die Post... im Orts- und Nach... ort-Verkehr... im sonstigen... Verlehr... hierzu...

Beschreibungen... anhalten und... in Neuenbürg... jährlich...

Az 33

Telegramm

an

Großes Hauptq

Beiflächer

Arnice des

Albrecht von

Im Obernd

Feuerfährte

mir durch umfa

heißigen Teil d

Ein englisch

die Stadt Brüg

häusergerädrung

und 16 Kinder

wundet wurden.

Schaden nicht er

Front des Ge

Kupprecht v

Beiderseits

der Auer und

illerielampf geg

Mitternacht griff

ufer der Auer

an. Begrenzte

unsern Gegenst

Front des d

